

## 30. Jahrestag der Schließung Grube Zinnerz Altenberg

### Was ist nach 550 Jahre Bergbau geblieben?

„S' is Feierohmd“ *untertage* – nun kommen die Härten von *übertage*, so lautete in der Sächsischen Zeitung die Überschrift zu einem Report am Wochenende vom 30./31. März 1991 über die Schließung des Grubenbetriebes. Welchen Bergmann berührte das nicht sehr emotional und einprägsam, als er am **28. März 1991** am Ende der Frühschicht zur letzten offiziellen Seilfahrt den Förderkorb betrat, ausfuhr und an der feierlichen **Ausförderung des letzten Erzhutes** unter großer Anteilnahme der Zinnerz-Mitarbeiter teilnahm. Zugewen waren natürlich die Vertreter von Presse und Fernsehen, der Bürgermeister, die örtlichen Pfarrer, sowie der Landrat. Von den maßgeblichen Entscheidungsträgern (Treuhand, Wirtschaftsministerium bzw. Landesregierung) nahm keiner an diesem schmerzlichen, aber wohl historischen Akt für die Bergbauregion des Osterzgebirges teil. Für die Entscheidungsträger nicht gerade ein Event zur Imagepflege. Für eine Vielzahl der Grubenbelegschaft war es das letzte Mal, dass sie in der Grube tätig waren. Mit diesem feierlichen Akt ging eine über 550-jährige Bergbautätigkeit auf der Altenberger Zinnlagerstätte (oder nur vorläufig?) zu Ende. Blickt man auf den Verlauf der Geschichte des Altenberger Zinnbergbaus, so war dieser gekennzeichnet von Blütezeiten und Perioden der Stagnation.



Feierliche Ausförderung letzter Hunt am 28.03.1991 – Foto E. Ehrh (privat)

Die Generation der 35-40-jährigen der Altenberger Region können sich vielleicht noch an die Zeit erinnern in der bei Zinnerz gearbeitet wurde, und dass Familienmitglieder im Bergbaubetrieb tätig waren. Der VEB Zinnerz Altenberg (1951 gegründet) war der größte Arbeitgeber hier auf dem Erzgebirgskamm mit 883 Beschäftigte (Stand 1988), davon 211 in der Grube und 137 in der Aufbereitung, die Übrigen waren in den nicht minder wichtigen Bereichen der sogenannten Hilfsabteilungen und in der Verwaltung beschäftigt. <sup>[1]</sup>



*Betriebsansicht von NW – SE, v.l.n.r. Flotationsgebäude, Mahlung, Schacht 3, Arno-Lippmann-Schacht, 1993 – Foto E. Ehrh (privat)*

Aus dem genannten Anlass soll daran erinnert werden, welche Leistungen von den Bergleuten und Aufbereitern des Altenberger Zinnbergbaus im Laufe von 5 Jahrhunderten vollbracht wurden. Wie prägte der Bergbau die Region um Altenberg und welche Sachzeugnisse erinnern heute an die Perioden der Blüte und des Niedergangs des Zinnbergbaus, und was bedeutete dies für die dort ehemals Beschäftigten. In wieweit bereiten uns die noch vorhandenen Objekte „Sorgen“, man spricht hier vom Nachsorge-Bergbau.

Die Anfänge der Bergbautätigkeit auf der Zinnlagerstätte Altenberg gehen um das Jahr 1441 zurück. Der Zinnbergbau in dieser Region des Osterzgebirges begann bereits 1230 mit dem Auswaschen von Zinnseifen und dem Auslesen der Zinngraupen bei Krupka/Tschechien (Graupen, Böhmen). Den weiteren Zinnfunden in den Bachläufen folgend, gelangten die Bergleute auf den Erzgebirgskamm und entdeckten den Zwitterstock wo das Erz übertäglich anstand. Wie auf den meisten Erzlagerstätten entwickelte sich der Abbau von kleinen Tagesaufschlüssen immer weiter in die Tiefe. Ende des 15. JH und im 16. JH hatten die Bergbauaktivitäten ihre erste bedeutende Blüte erreicht. Die reich anstehenden Zinnerze lockte viel Bergvolk an und 1451 erhält die **Siedlung der „Zinner uffm Geussingberg“** Stadtrecht und ist **heute die Stadt Altenberg**. Bereits um 1480 waren 3.000 Bergleute in Altenberg tätig. 1576 existierten auf 5 Hektar bereits 124 Grubenfelder. Die Erzgewinnung wurde immer intensiver betrieben, was einher ging mit dem Abteufen einer Vielzahl von Schächten. Von diesen legte man seitlich nach der Teufe Weitungen durch Feuer setzen an. Mit dem Vordringen der Gewinnungsarbeiten in die Teufe wurde die Hebung bzw. Ableitung der zusitzenden Wässer immer dringlicher. So kam es auf Veranlassung von Kurfürst Friedrich II. durch die 1491 gebildete **„Gewerkschaft des Zwitterstocks Tiefen Erbstolln“** zur Auffahrung des Tiefen Erbstolln. Nach 1 878 Meter wird der Wasserlösestolln im Jahr 1543 bei 150 m Teufe in das Altenberger Grubenfeld durchschlägig und der weitere Abbau im Zwitterstock war für längere Zeit gesichert. Der Tiefe Erbstolln entwässert immer noch einen kleinen Teil des Altenberger Grubenfeldes.



*Mundloch Zwitterstocks Tiefen Erbstolln, im Tal des Roten Wassers in Geising – Foto E. Ehrh (privat)*

Das erforderliche Betriebswasser für die vielen Pochwerke im Tal des Tiefenbaches (in Richtung Geising) kam anfänglich von den beiden Walkteichen (1460). Mit dem Bau der beiden **Galgenteiche** um 1545 bis 1553 konnte die Betriebswasser-Bereitstellung gesichert werden. Über den **Neu- und Quergraben**, welche in den Jahren 1550-1559 angelegt wurden, und ein Einzugsgebiet von 6,5 km<sup>2</sup> besitzen, gelangt das Wasser aus dem Kahleberggebiet in die Galgenteiche. Diese Wasserbauanlage ist eine der höchstgelegenen Kunstteiche im Erzgebirge (Bauwerkskrone 789,6 m ü. NN). Aus den Hochmooren auf dem Erzgebirgskamm bei Zinnwald leitete man das benötigte Wasser zur Betreibung der Altenberger Pochwerke über den **Aschergraben** (erbaut 1452 -1458) heran. Der Aschergraben ist einer der ältesten Kunstgräben im Erzgebirge. Entlang des immer noch wasserführenden Grabens befindet sich ein beliebter Wanderweg mit schönen Aussichten zwischen Zinnwald, Geising und Altenberg.<sup>[2]</sup>

Mit der Steigerung der Zinnproduktion über die Jahrhunderte stieg der Wasserbedarf. So erfolgte 1943 -1945 die Erweiterung des großen Galgenteiches. In den letzten Jahren vor der Betriebseinstellung lag der Gesamtwasserverbrauch bei 7,5 m<sup>3</sup>/t Erz. Um künftig Produktionsausfälle durch Wassermangel (Trockenjahre) zu vermeiden, begann man Ende der 80-ziger Jahre mit dem Bau des 3. Galgenteiches (Speicherbecken Altenberg). Dieser konnte erst 1993, bedingt durch die politische Wende, fertiggestellt werden. Die Zinnerz GmbH war inzwischen in Abwicklung, Betriebswasser wurde nicht mehr benötigt und so entstand dort ein Wasserwerk zur Trinkwasseraufbereitung. Der Große Galgenteich hat eine Fläche von 20 ha und einen Gesamtstauraum von 0,709 Mio. m<sup>3</sup> und das neue Speicherbecken 0,946 Mio. m<sup>3</sup> bei 23 ha Fläche. Die beiden großen Speicher dienen heute dem Hochwasserschutz und als Trinkwasserspeicher. Der Kleine Galgenteich als Freibad und der unmittelbar angrenzende Ganzjahres-Campingplatz sind ein beliebtes Naherholungsgebiet.<sup>[3]</sup>



*Die Altenberger Galgenteiche, links davon die Rehaklinik Raupennest – Foto E. Ehrh (privat)*

Der Zwitterstock wurde immer stärker durchörtert und die Pfeilerstärken zwischen den Weitungen betragen kaum einen Meter. Die Weitungen erreichen einen Durchmesser von bis zu 20 m und die größte Weitung des Zwitterstocks unterhalb des Creutzerschachtes sogar eine Höhe von ca. 90 m! Der unregelmäßige Weitungsbauführte 15.11.1545 zum ersten Pingenbruch. Es folgten 1583 – 1619 weitere Brüche und am **24.01.1620** kam es zum größten **Pingenbruch** über eine Fläche von ca. 15.100 m<sup>2</sup>. In geringem Umfang förderte man im Tagebau das Erz aus der Pinge. <sup>[2]</sup> Das Bruchgeschehen führten zu einer Veränderung in der Bergbautechnik und den Abbaumethoden, sowie in den Produktionsverhältnissen. Baute man bisher auf Strecken und mittels Feuersetzen auf Weitungen im festen ungestörten Zwitterstock, so begann man jetzt mit der untertägigen Gewinnung der Bruchmassen, was effektiver und billiger war.

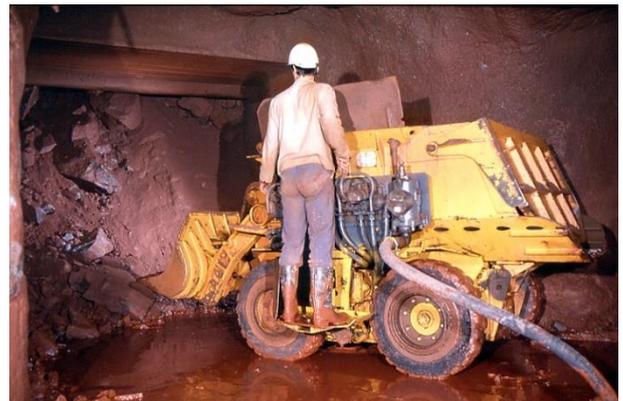


*Altenberger Pinge, davor der Platz des Bergmanns mit dem ehemaligen Verwaltungsgebäude des VEB Zinnerz, Sitz der Stadtverwaltung – Fotoarchiv Bergbaumuseum Altenberg*

Im Laufe der Jahrhunderte perfektionierte man die Abbau- und Gewinnungsmethoden speziell für diese Lagerstätte. Das reichte vom einfachen Bruchort (16.Jh.- Ende 19. Jh.) bis zum Schubortabbau mit Schubaufbruch, Schlitzrost und Rolle (1975-1981).<sup>[1]</sup> Die Tätigkeit auf diesen Orten mit Keilhau und Vorschlaghammer war schwerste körperliche Arbeit. Mit der Einführung des Teilsohlenbruchbaus (1982) unter Einbeziehung des natürlichen Bruches und dem mittels Prozessrechner gesteuerten Erzabzug im Lagerstättentiefsten auf einer Hauptgewinnungssohle, setzte man jetzt Bohr- und Ladegeräte ein. Das patentierte Prozessrechner-Verfahren war ein Novum im DDR-Erzbergbau. Die Arbeit für die Hauer war jetzt körperlich nicht mehr so schwer, auf den Geräten waren die Hauer aber Lärm, Vibration und Nässe ausgesetzt. Eine ständige Temperatur von 10°-12° C auf den Strecken war der Gesundheit nicht dienlich.



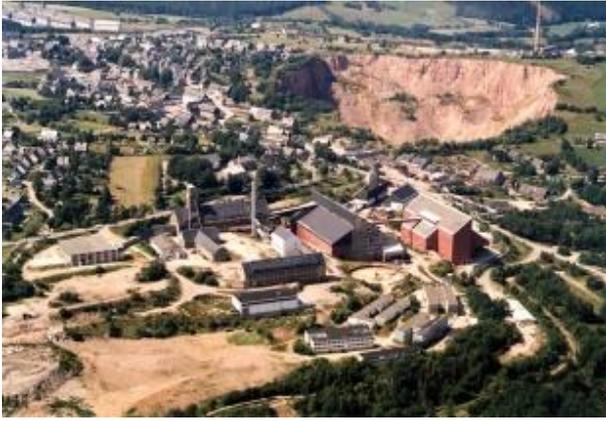
*Schubortabbau 5. Sohle, 1976  
– Fotoarchiv Bergbaumuseum Altenberg*



*Gewinnungsarbeit mit dem Bunkerfahrlader  
LB 500/2200 auf der 6. Sohle – Fotoarchiv  
Bergbaumuseum Altenberg,*

**Zinn** war für die DDR-Wirtschaft ein wichtiger strategischer Rohstoff und auf dem Weltmarkt für Ostblockländer nicht verfügbar, da es im Zusammenhang in der Auseinandersetzung zwischen dem kapitalistischen und sozialistischen Wirtschaftssystem auf einer Embargoliste stand. So war man in der DDR gezwungen, in die eigenen Ressourcen zu investieren. Neue geologische Erkenntnisse in den 60er Jahren hinsichtlich des Vorratspotentials der Altenberger Zinnlagerstätte unterstrichen deren wirtschaftliche Bedeutung. Daraufhin erfolgten im Rahmen der stark begrenzten wirtschaftlichen Möglichkeiten der DDR Investitionen bis Ende der 80er Jahre in mehreren Etappen in den Bereichen Bergbau, Aufbereitung und Verhüttung (in Freiberg). 1986 wird erstmalig eine Erzförderung von einer 1 Millionen Tonnen pro Jahr erreicht. Bereits 1952 hatten die Teufarbeiten für den **Zentralschacht (1966 umbenannt zum Arno-Lippmann-Schacht)** begonnen. Erst 1963 konnte der Schacht in Betrieb gehen. Ursache war ein von 1954-1958 verhängter Investitionsstopp<sup>[3]</sup>. Dieser Maßnahme fiel die bereits begonnene Auffahrung einer Verbindungsstrecke zur Lithiumlagerstätte nach Zinnwald zum Opfer. Leider stand zu dieser Zeit die Elektromobilität noch nicht im Vordergrund.

Im Rahmen dieser enormen Investitionen entstanden der Schacht 3 (1973-1978), ab 1982 der Bau einer völlig neuen Aufbereitungsanlage. Die beiden bis 40 m hohen Gebäude für die Sekundärmahlung und der Flotation, mit den schiefergedeckten großen Spitzdächern, sowie den roten Wandverkleidungen waren in der Landschaft weithin sichtbar. Nach der Betriebseinstellung erfolgte der komplette Abriss der Gebäude von Schacht 3 und den Neuen Aufbereitungsanlagen. Diese Flächen sind heute Bestandteil des EUROPARK.



*Betriebsgelände Zinnerz Altenberg (Sommer 1992).  
Fotoarchiv Bergbaumuseum Altenberg*



*Ehemaliges Betriebsgelände (09/2019),  
heute EUROPARK Altenberg – Foto E. Ehrh (privat)*

1996 beginnt die **Sanierung der Gebäude des Arno-Lippmann-Schachts** unter Auflagen des Denkmalschutzes. Heute bildet die Anlage das Herzstück des **EUROPARK Altenberg**. Er vereint auf einer Gesamtfläche von 7 ha die Komponenten "Arbeiten - Wohnen - Erleben". Von Gewerbe-, Büro-, Seminarräumen über Beherbergung bis hin zu Sport- und Freizeiteinrichtungen sind vielfältige Nutzungen möglich. In Altenberg ist ein Areal entstanden, das die Tradition des Bergbaus mit zeitgemäßer Funktionalität verbindet und sich zu einem Zentrum von binationalen Veranstaltungen für das Einzugsgebiet der Euroregion Elbe / Labe entwickelt. <sup>[4]</sup> Der Knappenverein Altenberg e.V. hat dort in der Knappenstube die Möglichkeit erhalten, seine Vereinsveranstaltungen wie den monatlichen Stammtisch durchzuführen.

Die gewaltige **Steigerung der Zinnproduktion in den 40 Jahren DDR** (1949: 64 t Sn, 1989: 2 137 t Sn<sup>[3]</sup>), waren letztlich der Kreativität und dem Improvisationsvermögen der „Zinnerzer“ zu verdanken. Nicht nur in der Grube wurden Spitzenleistungen erbracht, sondern auch im Bereich der Erzaufbereitung. Das Altenberger Zinnerz gilt als schwer aufbereitbar, trotzdem gelang es mit der Errichtung der Aufbereitung Schwarzwasser (1935 – 1938) **erstmalig in der Welt** mit einer Industrieanlage **Zinnstein durch Flotation aufzubereiten**. <sup>[1]</sup> Damit war eine wichtige Basis geschaffen das Aufbereitungsverfahren in den nächsten Jahren weiter zu entwickeln, um das Ausbringen zu steigern (Ausbringen 1949: 50,8 %, 1989: 60,62 %) <sup>[3]</sup>. Die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen fanden natürlich Anwendung und Weiterentwicklung in den neuen Aufbereitungsanlagen. Ab 1985 arbeitete hier **die größte Kassiteritflotation der Welt** und diente auch als Referenzanlage für vielfältige Neuentwicklungen. Spezialisten aus aller Welt waren nicht selten Gast im Betrieb.



*Neue Aufbereitung, Sekundärmühlenshalle  
– Fotoarchiv Bergbaumuseum Altenberg*

Infolge der **politischen Wende in der DDR** ab 1989 war der Betrieb den Bedingungen des freien Marktes ausgesetzt. Trotz vielfältiger Anstrengungen, wie Stilllegung bzw. Auslagerung von Betriebsabteilungen und Arbeitskräftereduzierung, die Kosten für die Erzeugung von einer Tonne Zinn zu senken, reichten nicht aus. Hinzu kam der starke Preisverfall für Zinn auf dem Weltmarkt. Bemühungen den Betrieb als Ausbildungsbetrieb für Fachkräfte aus den Entwicklungsländern auf reduziertem Niveau weiter zu betreiben, fanden kein Verständnis bei den Entscheidungsträgern im Wirtschaftsministerium, sowie bei der Treuhand. Mit dem Schreiben der Treuhand vom 8. März 1991 wurde das Schicksal der Zinnerz GmbH Altenberg endgültig besiegelt und die Stilllegung des Betriebes zum 31.03.1991 verfügt. <sup>[3]</sup> Wenn man sich heute verdeutlicht, in welcher kurzen Zeitspanne (Nov. 1989 bis März 1991) der Betrieb gravierende Umbrüche meistern musste, welche Folgen das für die Belegschaft und letztlich auch für die Stadt hatte. Zeit und umfangreiche Finanzmittel, wie für einen Strukturwandel beim Ausstieg aus der Steinkohleförderung oder derzeit für die Einstellung der Braunkohleförderung, standen kaum zur Verfügung.

Teile der verbliebenen Belegschaft fanden noch Beschäftigung bei den Demontearbeiten der Aufbereitungsanlagen, der Entsorgung der Grube, der Verwahrung der Schächte, sowie der Auffahrung des 3 925 m langen **Entwässerungstolln ins Tal der Kleinen Biela**. Neben dem o.g. Tiefen Erbstolln sorgt dieser Stolln dafür, dass die Lagerstätte Altenberg mit ihren reichlichen Restvorräten zugänglich bleibt und nicht unkontrolliert Wasser über den Brucherzkörper bzw. Altbergbau austritt.



*Mundloch des Entwässerungstolln im Tal der Kleinen Biela, Länge 3 925 m, Auffahrung Dez. 1991 bis Aug. 1993 im Gegenortbetrieb – Foto E. Ehrt (privat)*

Nach Abschluss der Verwahrungsarbeiten wurden überwiegend Hauer in zwei Tochterfirmen von Heitkamp weiter beschäftigt; einer Spezialfirma für Injektionsarbeiten, Beton- und Altbergbausanieerung (INTEC Gesellschaft für Injektionstechnik mbH & Co. KG) und in einem Bergbauunternehmen. HEITKAMP hatte 1991 die Erzgebirgischen Kalkwerke (GEOMIN) erworben

und betrieb an 3 Standorten die Gewinnung von Dolomit im Untertagebetrieb und in einem Tagebau. Nicht alle Bergleute konnten in diesen Unternehmen eine Anstellung finden. Um nicht arbeitslos zu werden, gingen z.B. Hauer bis in den Schwarzwald zur Fa. SACHTLEBEN Mining Services GmbH. Die meisten Tätigkeiten waren mit häufigem Ortswechsel oder langen Wegen zur Arbeitsstätte verbunden. Das blieb natürlich nicht ohne Einfluss auf das bisher gewohnte Familienleben und verlangte Flexibilität bzw. Anpassungsvermögen von allen Familienmitgliedern. Andere ehemalige Beschäftigte mussten sich beruflich völlig neu orientieren oder verließen unserer Region. Nicht zu vergessen sind die Zinnerzer die im Rahmen einer ABM beschäftigt wurden. Hier handelte es sich um eine von der Arbeitsagentur bezuschusste Tätigkeiten auf dem sogenannten zweiten Arbeitsmarkt, um Arbeitssuchenden bei der Wiedereingliederung in eine Beschäftigung zu helfen oder ein geringes Einkommen zu sichern.

Als mit Zinnerz der wichtigste Arbeitgeber der Region wegbrach, konzentrierte sich der Ort verstärkt auf den bereits bestehenden Fremdenverkehr, das Erholungs- und Kurwesen, sowie auf den Wintersport, mit der Übernahme der Rennschlitten- und Bobbahn, mit der Etablierung einer Eliteschule des Sports (Sportgymnasium) und einem Leistungssportzentrum für Biathlon, Rennrodeln, Bob und Mountainbike. Inzwischen zählt **Altenberg** zu den staatlich anerkannten Kurorten und hat sich zu einem bedeutenden **Wintersportzentrum im Osterzgebirge** entwickelt. International bekannt wurde Altenberg besonders durch die vielen internationalen Wettkämpfe auf der Rennschlitten- und Bobbahn im Kohlgrund.

### **Bergbau-Nachsorge – eine Ewigkeitsaufgabe**

Die Schließung eines Bergbaubetriebes ist nicht so einfach, wie z.B. die eines Fertigungs- oder Dienstleistungsbetriebes. Schachtverwahrung, Gebäudeabriss und Rekultivierung sind die eine Seite, aber in 550 Jahren Bergbau sind eine ganze Reihe bergbaulicher Objekte entstanden, deren Funktion man aufrechterhalten muss und die zur Gewährung der öffentlichen Sicherheit zu kontrollieren und überwachen sind.

Die Pinge als markante Hinterlassenschaft (380 m -420 m x bis 100 m tief) in unmittelbarer Nähe zum Stadtkern verlangt einen ganzen Komplex von Maßnahmen wie z.B.:

- die Messung, Wartung und Auswertung von Pingenrandschrägbohrungen, Messung und Auswertung von pingenradialen Messlinien,
- Gebäudeüberwachung zur Ergänzung und Fortführung der Gebäudekartei, sowie die Überwachung besonderer kommunaler Einrichtungen (Stadtschleuse, Verrohrung des Tiefenbachs im pingenrandnahen Bereich),
- Kontrolle der festgelegten Sicherheitszonen incl. Absperrungen und Umzäunungen und vieles mehr,

Welche Gefahr droht, wenn die Umzäunung der Pinge überwunden wird, verdeutlicht ein **tragisches Ereignis vom 29. Juni 1996**. Drei junge Rumänen hatten illegal die grüne Grenze überschritten. Als sie in den Morgenstunden Zollbeamten am Platz des Bergmanns auffielen und kontrolliert werden sollten, flüchteten zwei der Männer in Richtung Südbereich der Pinge. Westlich des Römerschachtes überwandern sie den übermannshohen Maschendrahtzaun, gelangten an den Pingenrand, das lockere Gestein gab nach und die Flüchtenden stürzten ca. 100 m in die Tiefe. Eine sofort eingeleitete Rettungsaktion, ein Feuerwehrmann und zwei Angehörige der Felsrettungsgruppe der Bergwacht Altenberg wagten die nicht ungefährliche Abseilaktion in die Pinge. Parallel dazu wurde ein

Hubschrauber mit Außenbordwinde von Erfurt heranbeordert, der mit einem entsprechend langen Windenseil ausgerüstet war. Leider kam jede Hilfe für die Verunglückten zu spät und man konnte sie nur noch tot bergen. <sup>[5]</sup>

Einer ständigen Kontrolle und Unterhaltung unterliegt das umfangreiche Stollensystem bestehend aus:

- dem Tiefen Erbstolln (1878 m),
- dem neu aufgefahrenen Entwässerungstolln ins Bielatal (3925 m),
- dem Trübestolln (2092 m) zur ehemaligen Spülhalde im Bielatal,
- dem Umleitungstolln (1200 m), er leitet die Kleine Biela am Rand der Spülhalde im gleichnamigen Tal vorbei und diente gleichzeitig der Entwässerung der Spülhalde,

Zum Komplex der Bergbau-Nachsorge gehören die Spülhalde im Tiefenbachtal und die bis zur Betriebseinstellung betriebene Anlage im Tal der Kleinen Biela. Für die Spülhalde (IAA –industrielle Absetzanlage) im Bielatal entstand 2012 – 2014 eine Hochwasserentlastungsanlage mit Zuleitungsgraben, Schussrinne, Tosbecken und Nachtosbecken und am Spülsee wurde die Standsicherheit mittels Geogitter und Begrünung ertüchtigt. Dazu kommt ein umfangreiches Überwachungsprogramm. Ereignisse wie 1941, Abgang von Aufbereitungsrückständen von der Halde der Schwarzwasseraufbereitung und 1966 durch Bruch der Wölbschleuse unterhalb der Tiefenbachhalde, wo der Schlamm jedes Mal den Bereich um den Geisinger Bahnhof verwüstete, sowie das Rote Wasser und die Müglitz bis zur Elbe stark verunreinigte.



*Industrielle Absetzanlage (IAA) im Bielatal, links Steinbruch Bärenstein, diente einst der Schüttgutgewinnung für den Steinschüttdamm, 2019 – Foto E. Eehrt (privat)*



*Nachnutzung der Tiefenbachhalde mit einer Photovoltaikanlage mit einer Gesamtleistung von 10MWp (09/2020) – Foto E. Ehrh (privat)*

Nach Abwicklung der Zinnerz GmbH lag die Verantwortung für diesen Komplex von Nachsorge - Maßnahmen bei der GVV (Gesellschaft zur Verwahrung und Verwertung von stillgelegten Bergwerksbetrieben). 2014 wurde die GVV auf die LMBV verschmolzen. Die Aufgaben der GVV werden seitdem in der LMBV (Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH) im eigenständigen Bereich Kali-Spat-Erz fortgeführt. In Altenberg befindet sich auf dem Arno-Lippmann-Schacht ein Standort des NSB Altenberg/Lengenfeld. <sup>[6]</sup>

Würdigung und Anerkennung fanden die historischen Leistungen der „Zinner“, als am 6. Juli 2019 die „Montanlandschaft Altenberg – Zinnwald“ mit den dazugehörenden Elementen:

- historische Wäsche IV (Bergbaumuseum Altenberg),
- der Aschergraben,
- der „Arno – Lippmann – Schacht“,
- Vereinigt Zwitterfeld zu Zinnwald (Besucherbergwerk Zinnwald) und
- „Zwitterstocks Tiefer Erbstolln“ mit dem Bergbauegebiet „Neufang“ und der „Altenberger Pinge“

zum Bestandteil der UNESCO-Welterbe Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/Krusnohori erklärt wurde. Dies entspricht auch dem Sinn eines alten Sprichwortes der Bergleute, was da lautet:

„Bergbau ist nicht alles, aber ohne Bergbau ist alles nichts“

**Autor:** Eckhard Ehrh, Mitglied im Knappenverein Altenberg e.V.

## Quellenverzeichnis:

- 1 Bergbau in Sachsen Band 9, Die Zinnerz-Lagerstätte Altenberg/ Osterzgebirge, Bergbaumonographie, Landesamt für Umwelt und Geologie, Oberbergamt, Freiberg 2002, S. 16-18, 21-24,182-185, 211, 235,
- 2 Bergbau im Erzgebirge, Technische Denkmale und Geschichte, wissenschaftliche Leitung und Herausgeberschaft: Otfried Wagenbreth u. Eberhard Wächtler, Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie Leipzig 1990, S.159-164, S. 171-174,
- 3 Chronik des Betriebes Zinnerz Altenberg 1945 – 1993, Altenberg 1993, unveröffentlicht, S.22, 141-143, 226-228, 321-328,332,
- 4 [http://europark-altenberg.de/?page\\_id=59](http://europark-altenberg.de/?page_id=59),
- 5 Sächsische Zeitung vom 02.07. 1996, R. Schlesinger, „Zwei junge Rumänen fanden Tod in der Pinge“, S. 9,
- 6 Mitteilung der LMBV, Bereich Kali-Spat-Erz, NSB Altenberg/Lengenfeld, unveröffentlicht,